



Predigt zu Apg 1,1-14

5. Mai 2016 um 11.00 Uhr – Himmelfahrt
in der Ev. Johanniskirche Bonn-Duisdorf

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Lieber Gott,
mach mich fromm,
dass ich in den Himmel komm.

Himmels Au, licht und blau, wie viel zählst du Sternelein?
Frisches Grün im Frühling, einfach himmlisch, diese schöne Jahreszeit, in der aufbricht und blüht, was tot und abgestorben schien.
Heute ist das Wetter schön. Eigentlich müssten wir jetzt draußen sein, um den blauen Himmel zu sehen, seine Weite und sein Licht.

Lieber Gott,
mach mich fromm,
dass ich in den Himmel komm.

Jesus hat es geschafft. Er ist im Himmel.
V.9 Und als er das gesagt hatte, wurde er zusehends aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen weg, hieß es eben in der Lesung des 1. Kap. der Apg. Es ist die Himmelfahrtserzählung.
Sie erzählt von einem Abschied, einem Abschied auf Zeit.
Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wir ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen, heißt es weiter.

Wenn wir uns eure kleine Schwester, eure Tochter Lea ansehen, dann seid ihr noch alle auf Ankunft eingestellt. Das Kind in der Krippe ist euch jetzt näher als die Himmelfahrt. Lea habt ihr vor einem Jahr erst in dieser Welt willkommen geheißen, mindestens 17 Jahre wird sie noch bei euch wohnen, wenn alles den gewohnten Gang geht. Ihr steht noch am Anfang der geschenkten gemeinsamen Zeit. Kinder sind ja ein Geschenk auf Zeit:

Eure Kinder sind nicht eure Kinder.
Sie sind die Söhne und die Töchter der Sehnsucht des Lebens nach sich selber.
Sie kommen durch euch, aber nicht von euch,
Und obwohl sie mit euch sind, gehören sie euch doch nicht.

Ihr dürft ihnen eure Liebe geben,
aber nicht eure Gedanken,
Denn sie haben ihre eigenen Gedanken.
Ihr dürft ihren Körpern ein Haus geben,
aber nicht ihren Seelen,
Denn ihre Seelen wohnen im Haus von morgen,
das ihr nicht besuchen könnt,
nicht einmal in euren Träumen.

Ihr dürft euch bemühen, wie sie zu sein,
aber versucht nicht, sie euch ähnlich zu machen.
Denn das Leben läuft nicht rückwärts
noch verweilt es im Gestern.

Ihr seid die Bogen, von denen eure Kinder
als lebende Pfeile ausgeschiedt werden.
Der Schütze sieht das Ziel auf dem Pfad der Unendlichkeit,
und er spannt euch mit seiner Macht,
damit seine Pfeile schnell und weit fliegen.
Laßt eure Bogen von er Hand des Schützen auf Freude gerichtet sein;
Denn so wie er den Pfeil liebt, der fliegt, so liebt er auch den Bogen, der fest ist.

Khalil Gibran

(06.01.1883, † 10.04.1931, mit 12 Jahren mit seiner Mutter aus dem Libanon in die USA emigriert, Dichter, Maler, Philosoph, in New York gestorben)*

Jesus war in der Mitte der Zeit ein Geschenk Gottes auf Zeit, bevor der Auferstandene sagen konnte: *Siehe, ich bin bei euch alle Zeit, bis an der Welt Ende.* Aber das mussten seiner irdischen Begleiter_innen erst noch begreifen.

Wir stehen am Himmelfahrtstag da, wo seine irdische Zeit als Lebender und als Auferstandener ans Ende gekommen ist.

Die Gott besonders liebt, bewahrt er vor dem Tod, hat man gesagt, nicht nur in der jüdischen Tradition, in vielen Kulturen sagte man das. Den Propheten Elia könnten wir nennen, Henoah und Esra und Baruch und andeutungsweise auch Mose; aber wir könnten auch Herakles nennen und Alexander den Großen und Kaiser Augustus und Apollonius von Tyana. Nicht der Tod hat sie aus diesem Leben geholt, sondern eine Entrückung in den Himmel ganz ohne

Sterbeprozess. Nicht nur die Seele, so stellte man sich vor, wird in den Himmel aufgenommen, sondern der ganze, leibhaftige Mensch.

V.9 Und als er das gesagt hatte, wurde er zusehends aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen weg.

So schildert es die Bibel.

Und wir versuchen es jetzt aus unserem Erleben heraus zu verstehen. Erwachsen gewordene Kinder gehen immer öfter eigene Wege, sind dem elterlichen Schutzraum und Zugriff immer weiter entzogen bis der Stuhl, auf dem sie saßen, irgendwann buchstäblich entrückt wird in ein eigenes Zuhause. Im Wonnemonat Mai entrücken manche dann wieder ihrer Singleexistenz und gehen eine neue Bindung ein, dann ist Junggesellenabschied angesagt, weil ein Stuhl zum andern rückt und nicht mehr für sich alleine steht.

Wehmut und Freude schwingen jeweils gleichzeitig mit.

Es ist doch wunderbar und ein Grund zur Freude, wenn ein Kind so groß geworden ist, dass es alleine zurechtkommt und selbstständig leben kann.

Es ist doch fabelhaft, wenn ein junger Mensch irgendwann einen anderen Menschen gefunden hat, den er liebt und in dessen Armen er aufwachen und einschlafen will, mit dem er alles bereden, innerlich wachsen und vertrauensvoll zusammenleben kann.

Es schwingt aber auch viel Wehmut mit, nicht nur bei Eltern, auch bei Kindern, wenn die Kindheit zu Ende ist und der Auszug bevorsteht.

Es ist auch von Wehmut begleitet, wenn beim Schritt in eine verbindliche Beziehung persönliche Freiheiten aufgeben werden müssen.

Ich weiß nicht, ob die Freunde und Begleiterinnen Jesu sich auf die Selbstständigkeit gefreut haben, die am Himmelfahrtstag für sie begann.

Sicher hätten sie oftmals noch Christus-Beratung für ihr Leben gebraucht und fanden sich dann wieder in Gegenseitigkeit, im Angewiesensein aufeinander, stehen heute vor einer christlichen Beratungsstelle, in der menschlich, aber eben nur von Menschen, nicht von Jesus selbst Beratung empfangen werden kann.

Jeder Abschied ist nicht nur die Chance zum Neubeginn, sondern auch ein durch Fakten erzwungener Neubeginn. An dieser Stelle sind wir aufgefordert, keinen Punkt zu setzen, sondern einen Doppelpunkt. Das Leben muss ja weitergehen, wird dann oft mit Recht gesagt.

Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel?

Diese Frage stellen zwei Männer in weißen Gewändern, nennen wir sie „Engel“. Engel werden geschickt, wenn Gott den Menschen auf Augenhöhe begegnen will. Engel sind Botschafter gegen die Angst, hier gegen die Angst vor der Selbstständigkeit der Jesus-Gemeinde. Engel sind keine langen Prediger. Sie treten oft mit einem Satz auf: Fürchte dich nicht!

Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel?

Geht zu den Frauen, die schon wieder beim Gebet im Obergemach des Hauses in Jerusalem sitzen, die schon wieder im Kontakt sind mit Jesus, mit Gott, mit dem Trostgeist sind und sich gegenseitig anschauen und aufbauen und auf das sehen, was jetzt füreinander und für die Gemeinde nötig ist zu tun.

Hieronymus Bosch, der vor 500 Jahren gestorbene Maler aus s’Hertogenbosch hat ein vierteiliges Gemälde geschaffen, das heute in Venedig, im Palazzo Grimani hängt und „Paradies und Hölle“ heißt. Hier sehen Sie das irdische Paradies und das himmlische Paradies. Ich möchte heute Ihre Augen nur auf die Blickrichtung der Menschen lenken. Im himmlischen Paradies schauen sie nach oben zum Licht. Im irdischen Paradies wenden sich die Menschen einander zu, ausdrücklich auch auf Geheiß der Engel.

Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel?

Schaut euch lieber gegenseitig an und richtet eure Aufmerksamkeit auf das irdische Paradies, in dem ihr euch wahrnehmt und euch einander zuwendet.

Ja, die Erde könnte ein Paradies sein, wenn wir nur wollten.

So war es jedenfalls am Anfang gedacht.

Wir haben eine Trümmerwüste aus blühenden Gärten gemacht:
in Tschernobyl und Fukushima, in Syrien, im Irak, in Afghanistan, in Südostanatolien, in so vielen Ländern Afrikas und wo noch überall.

Wäre es da nicht beruhigender, wenn der Blick sich nicht rechthaberisch zum Himmel, sondern mitfühlend zum Nächsten wenden würde?

Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel?

Packt die Waffen ein und geht zu den betenden Frauen!

Nicht zu den Frauen, die euch zu Kriegern erziehen wollen und viel von Stolz und dem himmlischen Paradies reden.

Macht euch und uns das Leben nicht zur Hölle.

Jesus war da – Christus ist als Gemeinde, als Kirche jetzt da – Jesus Christus wird kommen am Ende der Zeit.

Der Himmel bleibt offen.

Unter dem geöffneten Himmel sollen wir der Erde treu bleiben und in ihr die himmlischen Momente vermehren.

Besser mit Bollerwagen und Bierfass als mit Bomben.

Der Himmel bleibt offen.

Auch nach der Trennung. Jesus trennt sich von seinen Freunden und nimmt ihnen dadurch den Guru und die Trägheit. Sie sind auf sich gestellt und vor den Spiegel gestellt, um die eigenen Fähigkeiten zu entdecken.

Ja, die Himmelfahrtsgeschichte ist genau wie Marias Begegnung mit dem Auferstandenen im Garten eine Trennungsgeschichte. Was hatte Jesus gesagt? *Rühr mich nicht an! besser: Halte mich nicht fest! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater ...*

Unsere Geschichte muss anders weitergehen, sagt Jesus. Und Sie hören jetzt vielleicht ihre eigenen Trennungsgeschichten mit: von Eltern, von Ehepartnern, von erwachsen gewordenen Kindern, von verflachten Freundschaften.

Das Glück von Neuanfängen kann blockiert werden durch Verhinderung von Trennung und Abschied, durch Vermeiden der zunächst folgenden Leere und der Chance von Selbstwerdung, meint der Psychologe und Theologe Hans Gerhard Behringer (Die Heilkraft der Feste, München 2004, 5. Aufl.).



Predigt zu Apg 1,1-14

5. Mai 2016 um 11.00 Uhr – Himmelfahrt
in der Ev. Johanniskirche Bonn-Duisdorf

Die Himmelfahrtsgeschichte lockt uns in die Selbstständigkeit und in die Veränderung – nicht in die Ungeborgenheit.

Jesus war da – Christus ist als Gemeinde, als Kirche jetzt da – Jesus Christus wird kommen am Ende der Zeit.

Die Himmelfahrt beschreibt keinen Abschied von Gott, aber einen Abschied von kindlicher Unselbstständigkeit, einen Abschied von Abhängigkeit.

Und hier stehen wir, auch noch einmal erinnernd an den Abend mit Andrew Schäfer, dem Beauftragten für Weltanschauungsfragen der EKIR, der uns am 7. April informiert hatte über religiöse Gruppierungen in Bonn, an einem Scheideweg zwischen Gott und einem Guru.

Gott will, indem er uns mit Glauben erfüllt, keine Abhängigen produzieren, sondern eigenverantwortliche Menschen, die mit offenen Augen und mit tätiger Liebe durch ihr Leben gehen, immer wissend dass der Himmel offen und Gott bei ihnen ist, aber niemals bevormundend und gängelnd.

Gott ist in letzter Konsequenz sogar bereit, die gesamte Schöpfung für diese Freiheit in die Waagschale zu werfen.

Der Abschied von Jesus ist uns als Abschied auf Zeit angekündigt – bis er wiederkommt.

Der Abschied von Jesus ist aber keine Entlassung in ein un-christliches Leben, denn dieser Satz hallt uns noch nach und gehört ja zu jeder Taufe:

Siehe, ich bin bei euch jeden Tag bis zum Weltenende.

Amen.

Dagmar Gruß